



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2019

---

## Äthiopien am Scheideweg

Aerni, Philipp

Abstract: Die Stärkung der Demokratie in Äthiopien ist erfreulich. Doch der erstarke Ethnonationalismus hat andere Ziele.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-175228>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Aerni, Philipp. Äthiopien am Scheideweg. In: Neue Zürcher Zeitung, 7 February 2019, 9.



# Neue Zürcher Zeitung

**archiv.nzz.ch**

Das Zeitungsarchiv der NZZ seit 1780

---

## Herzlich willkommen im NZZ Archiv

Die von Ihnen bestellte Seite aus dem NZZ Archiv im PDF-Format:

### **Neue Zürcher Zeitung vom 07.02.2019 Seite 9**

*NZZ\_20190207\_9.pdf*

Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung:  
[archiv.nzz.ch/agb](http://archiv.nzz.ch/agb)

Antworten auf häufig gestellte Fragen:  
[archiv.nzz.ch/faq](http://archiv.nzz.ch/faq)

Kontakt:  
[leserservice@nzz.ch](mailto:leserservice@nzz.ch)

## «Eine Regierung braucht das Land»

Ich danke dem Chefredaktor Eric Gujer, dass er den heutigen Stand unserer Europapolitik in seinem Leitartikel so treffend dargestellt hat (NZZ 19.1.19). Seit etwa zehn Jahren verharrt unser Bundesrat tatsächlich in der Deckung. Nach so langer Dauer wird es nun Zeit, endlich die Weichen zu stellen, aber auch etwas Mut zu beweisen. Die Situation scheint mir ähnlich zu sein wie beim seinerzeitigen Uno-Beitritt. Ich stelle mir vor, dass es gelingen muss, mit der EU diesen Rahmenvertrag abzuschliessen, ohne dass weitreichende Nachteile für unser Land entstehen. Sogenannte einseitige Erklärungen der Schweiz zum Lohnschutz und zur Unionsbürgerrichtlinie könnten dabei hilfreich sein. Wichtig wäre aber in erster Linie, dass der Bundesrat die Arbeit nicht weiterhin einfach dem Parlament und weiteren Organisationen überlässt, sondern möglichst bald wieder zu einem Führungsorgan wird, auf das wir Schweizer stolz sein können.

Fredi Rechsteiner, Uerikon

Die NZZ hat sich zu Recht immer für eine liberale Wirtschafts- und Sozialpolitik eingesetzt und sich entsprechend kritisch mit einer Politik der Überregulierung und des wachsenden Versorgungsstaats in der EU und in den einzelnen EU-Staaten auseinandergesetzt. Stimmt die Schweiz dem Rahmenvertrag zu, wird sie zunehmend in dieses Fahrwasser gedrängt werden. Bedauerlicherweise blenden angeblich liberale Wirtschaftsverbände diese drohende sozialdemokratische Entwicklung in der dynamischen Rechtsübernahme aus. Für mich ist aber vor allem die Position der NZZ als «liberaler Fels in der Brandung» unverständlich, die seit geraumer Zeit durch ihre Beiträge auf den Kurs der Befürworter eines Rahmenvertrags eingeschwenkt ist. Das Für und Wider eines Rahmenvertrags sollte aus einer distanzierteren Position als gegenwärtig erörtert werden.

Stephan Wirz, Kirchdorf

Es stellt sich die Frage, was die Schweiz mit dem Rahmenabkommen, einer Art EWR light, verlieren würde. In Sachen bürokratischem Unsinn und Regulierungswahn stehen unsere Ämter den Brüsseler Bürokraten in nichts nach, womit wir auch da nichts in Kauf nehmen

### KORRIGENDA

zz. · In der Übersicht über die Ständeratswahlen (NZZ 6.2.19) war eine Legende fehlerhaft. Die von der CVP des Kantons Luzern nominierte Kandidatin heisst Andrea Gmür und nicht Andrea Graf.

zz. · Im Beitrag zum Zürcher Politbarometer (NZZ 6.2.19) sind in der Grafik zu den Infrastrukturprojekten die Kategorien neutral und negativ vertauscht. Wie im Text richtig erwähnt, lehnen 15 Prozent den Rosengartentunnel ab, aber mehr als ein Drittel, genau 36 Prozent, die ZKB-Seilbahn. Die Balken zur Zustimmung (62 Prozent für den Rosengartentunnel, 47 Prozent für die ZKB-Seilbahn) sind korrekt.

müssten, was wir nicht schon längst selbst kennen. Die wahre wirtschaftliche Bedrohung resultiert für die Schweiz aus den aktuellen Aktivitäten der USA und Chinas, und wir tun gut daran, uns gemeinsam mit einem starken Partner dagegen zu wappnen. Dafür verzichte ich gerne auf das Recht, die ideale Krümmung der Banane direktdemokratisch festzulegen.

Jürg Lindenmann, Goldach

Eric Gujers Schelte an die Adresse des Bundesrates kommt hoffentlich nicht zu spät! Möge sich die Regierung aus dem Gestrüpp von Partikularinteressen und roten Linien befreien und den Stimmberechtigten mit Blick auf die übergeordneten Interessen der Schweiz die Vorteile unserer Vertragsbeziehungen mit der EU in den unter das Rahmenabkommen fallenden Bereichen darlegen, ohne diese durch bewusst falsche Behauptungen wegwischen zu lassen. Wer meint, souverän sei nur, wer entweder in «splendid isolation» lebe oder sich unabhängig von realen Kräfteverhältnissen nur nehmen könne, was ihm beliebt, der ist nicht ernst zu nehmen. Die Realität wird die Schweiz einholen, wenn wir unsere Vertragsbeziehungen mit der EU durch eine Ablehnung des Rahmenvertrags mutwillig verlottern lassen. Wer wirtschaftlich geschwächt ist, verliert an Souveränität.

Barbara Polek, Basel

## Debatte um Kirchenaustritt

Wenn der emeritierte Weihbischof Peter Henrici sagt, als Schweizer könne man die SVP nicht wählen (NZZ 31.1.19), kocht keine Debatte hoch. Es wäre vielmehr an der Zeit, dass die schreibende Zunft sich wieder den Fakten zuwendet. Gerade mal drei SVP-Politiker haben ihren Austritt aus der kantonalen Körperschaft erklärt und «wollen dennoch katholisch bleiben». Wann haben sie zum letzten Mal eine katholische Kirche von innen gesehen? Und wissen sie, wozu die Stiftungsgelder des Churer Bischofs gebraucht werden? Und dann ist da noch der Rückzug von Bischof Vitus Huonder in ein Haus der Piusbrüder, der von seinen Mitarbeitern mit einem Mandat von Gerhard Kardinal Müller, dem Präfekten der Glaubenskongregation und Präsidenten der Kommission Ecclesia Dei, begründet wird. Es wäre vielleicht an der Zeit, dass auch Chur zur Kenntnis nimmt, dass Papst Franziskus am 17.1.19 die Kommission Ecclesia Dei per Dekret aufgelöst hat. So ist nicht nur «der Verdacht vom Tisch», wie Jan-Heiner Tück in der NZZ vom 30.1.19 schreibt, sondern auch das Mandat von Bischof Huonder!

Viktor Hofstetter, Dominikaner, Zürich

Das Problem ist doch nicht, dass ein Vertreter der römisch-katholischen Kirche sich zur Schweizer Politik äussert. Das Problem ist das Schweizer Kirchenrecht: Indem ausgewählte Glaubensgemeinschaften einen speziellen und privilegierten Status erhalten, zeichnet der Staat diese als zu ihm gehörig aus. Das macht es dann schwer für ihn, sich von politischen Aussagen aus diesen Gemein-

schaften zu distanzieren. Die richtige Lösung wäre eine konsequente Trennung von Religion und Staat. Die Äusserungen eines Weihbischofs wären dann auf gleicher Stufe wie die politischen Meinungen von Vertretern anderer gemeinnütziger Organisationen.

Patrice Zumsteg, Zürich

«Als Schweizer kann man die SVP nicht wählen», so äussert sich der emeritierte Weihbischof Peter Henrici zur Politik. Es befremdet, von einem betagten Kirchenmann, der die Geschichte kennt, diese Botschaft zu vernehmen. Die Kirche hat den Auftrag zu vermitteln, aber niemals auszugrenzen! «Kauft nicht bei SVP-Exponenten», damit hätte Henrici seine Meinung noch prägnanter formulieren können. Die Kirche soll Nächstenliebe verkünden und leben, und die Kirche soll sich bei politischen Statements zurückhalten! Sie soll sich bei vielen Abstimmungsvorlagen gar nicht äussern, z. B. dazu, ob die Schweiz selbst- oder fremdbestimmt sein soll, ob die Schweiz ein Rahmenabkommen mit der EU unterschreiben soll oder nicht. Will die Kirche ihren Auftrag nicht verstehen, werden die Kirchen wohl alsbald ganz leer bleiben. «Servir et disparaître», dies gilt für alle Würdenträger in Politik und Militär, aber auch für die Kirche. Mit diesem «apparaître» hat Weihbischof Henrici der Konkordanzdemokratie schwer geschadet.

Beda Düggin, Zürich

Die unsägliche Aussage von Weihbischof Henrici, eine demokratisch legitimierte Partei als Schweizer nicht wählen zu können, ist von einem Kirchenmann nicht hinnehmbar. Zu zahlreich sind in den letzten Jahren die Eimischungen der Kirchen in das Politgeschäft. Es befremdet, wenn Kirchenleute ihre Autorität in Politfragen von einer höheren Macht ableiten und damit scheinbar wissen, was richtig und falsch ist. Gutmenschen und Humanisten gibt es in allen gesellschaftlichen und politischen Kreisen, die sich zu Migration, sozialen, Lebens- und aktuellen Politfragen äussern.

Die Kirche hat mit der Islamisierung und der Säkularisierung unserer Gesellschaft zahlreiche herausfordernde Aufgaben, den christlichen Glauben, die biblischen und ethischen Grundlagen der Menschenwürde zu vertreten, die Verkündigung des Evangeliums und die Seelsorge in den Mittelpunkt zu stellen und ein zukunftsfähiges bekenndes Christentum auch im öffentlichen Raum wahrnehmungsstark zu zeigen. Politik können andere besser. Die Kirche darf nicht zur Polit-, Kultur- und Sozialinstitution werden. Sie verliert sonst ihre Glaubwürdigkeit und macht sich überflüssig. Die Frage der Kirchensteuer bleibt auf der politischen Traktandenliste. Es werden immer mehr vermögende Kirchenangehörige aus der Kirche austreten, um der Kirchensteuer zu entgehen.

Roger E. Schärer, Feldmeilen

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach  
8021 Zürich  
E-Mail: [leserbriefe@nzz.ch](mailto:leserbriefe@nzz.ch)

### TRIBÜNE

# Äthiopien am Scheideweg

### Gastkommentar

von PHILIPP AERNI

In seinem Kommentar vom 24. Januar argumentiert Fabian Urech, dass die Übernahme des chinesischen Wachstumsmodells in Äthiopien auf Kosten der Menschenrechte vorangetrieben worden und daher gescheitert sei. Er wirft dabei OECD-Staaten, die den Wachstumskurs des vorherigen autoritären Regimes finanziell unterstützt haben, indirekt eine Mitverantwortung für Menschenrechtsverletzungen vor. Die Gewaltausbrüche und ethnischen Säuberungen in gewissen Regionen der Oromos und der Amharas betrachtet er als Resultat der vorherigen Repression. Dieser Argumentation würden direkt Betroffene in Äthiopien wohl kaum überall beipflichten.

Der gegenwärtige Ministerpräsident Abiy Ahmed kam nicht von aussen, um aufzuräumen, er kam vielmehr aus dem inneren Zirkel der Regierung. Diese war keineswegs ethnisch und weltanschaulich homogen – und es waren auch nicht alle korrupt und menschenrechtsfeindlich. Wie Urech feststellt, hatte Äthiopien beeindruckende Wachstumsraten in den letzten beiden Jahrzehnten. Dies ging einher mit einem steigenden Einkommenswachstum pro Kopf und enormen Verbesserungen im Bildungs- und im Gesundheitswesen. Selbst 2016, als das Land von der schlimmsten Dürre seit fünfzig Jahren heimgesucht wurde, stellte die Regierung sicher, dass eine Hungerkatastrophe, wie sie unter dem kommunistischen Regime in den 1980er Jahren stattfand, vermieden werden konnte.

Die Menschenrechtsverletzungen, die vom mächtigen Sicherheitsapparat begangen wurden, mögen unentschuldbar sein. Doch genauso unentschuldbar wäre eine Balkanisierung des Landes. Das ist auch die Sicht von Abiy Ahmed. Sein Ziel, die Demokratie zu stärken, um den unterdrückten Ethnien ihre Stimme in der Politik zurückzugeben, darf auf keinen Fall auf Kosten der wirtschaftlichen Entwicklung und der öffentlichen Sicherheit gehen. Doch schafft er diesen Spagat, ohne mit den reformwilligen Kräften der alten Elite zusammenzuarbeiten? Und sind die radikalen Anführer der

## Die Stärkung der Demokratie in Äthiopien ist erfreulich. Doch der erstarkte Ethnonationalismus hat andere Ziele.

ethnischen Gruppierungen tatsächlich interessiert an einer Politik der nationalen Versöhnung? Die Oromo Liberation Front (OLF), die seit vergangenem Frühling massiv gestärkt wurde durch die Freilassung der politischen Gefangenen, die Rückkehr der radikalen Diaspora, die Zuwanderung aus Eritrea sowie die Plünderung von Banken, ist jedenfalls nicht bereit, zum Aufbau eines neuen Äthiopien beizutragen. Der Forderung des Ministerpräsidenten, ihre Waffen zugunsten des politischen Dialogs abzugeben, sind die Mitglieder der OLF nicht nachgekommen. Der Grund liegt darin, dass die OLF ein anderes Ziel verfolgt. Es geht ihr um die Schaffung eines ethnisch homogenen Oromo-Staates, und dabei schreckt sie auch nicht vor ethnischen Säuberungen zurück.

Die Tatsache, dass Äthiopien mittlerweile mehr intern Vertriebene als Syrien hat, ist ein klares Indiz dafür, dass die Vertreibung von ethnischen Minderheiten in den verschiedenen Regionen in vollem Gange ist; wobei die radikalen Oromos bei weitem nicht die Einzigen sind, die ethnische Homogenität anstreben. Die Unterdrückung hat sich von der nationalen auf die regionale Ebene verlagert – frühere unterdrückte Minderheiten sind inzwischen zu den unterdrückenden Mehrheiten in ihrer Region geworden. Am Schluss wird die äthiopische Armee eingreifen müssen, um die betroffenen Minderheiten, zu denen insbesondere Migranten gehören, zu schützen. Sobald dies geschieht, werden die radikalen Ethnonationalisten in der Diaspora wieder aufschreien, weil angeblich der alte Repressionsstaat zurückgekehrt sei. Abiy wird jedoch irgendwann rote Linien ziehen müssen, wenn er den Vielvölkerstaat retten will.

Philipp Aerni ist Direktor des Zentrums für Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit (CCRS) der Universität Zürich.

## Neue Zürcher Zeitung

UND  
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT  
Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 240. Jahrgang

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg)

**Stellvertreter:** Colette Gradwohl (C. G.), Daniel Wechlin (daw), Andreas Schürer (asu.)

**Tagesleitung:** Colette Gradwohl (C. G.), Christoph Fisch (cf.), Andreas Schürer (asu.), Daniel Wechlin (daw), Jenni Thier (thj.), Benno Mattli (bem.)

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Andres Wysling (awy.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Patrick Zöll (paz.), Daniel Steinwirth (DSt.), Ivo Myjssen (mij.), Dominique Burckhardt (dbu.)

**Schweiz:** Michael Schoenenberger (msc.), Helmut Stalder (st), Christina Neuhaus (cn.), Claudia Baer (cb.), Jörg Krummenacher (kru.), Daniel Gerry (dgy.), Frank Sieber (fsr.), Erich Aschwend (ase.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehl (hls.), Lucien Scherrer (lsc.)

**Bundeshaus:** Christof Forster (for.)  
**Bundesgericht:** Adrian Gleditsch (agl.)

**Wirtschaft/Börse:** Peter A. Fischer (pfi.), Werner Enz (nz.), Ermes Gallarotti (gi.), René Höltschi (Ht.), Sergio Aiolfi (ai.), Thomas

Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Nicole Rützi Rucic (nri.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Giorgio V. Müller (gvm.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Thomas Schürp (tsf.), Zoé Inés Baches Kunz (Z. B.), Natalie Gratwohl (ng.), Werner Grundlehner (gru.), Daniel Inwinkeliend (imr.), Christof Leisinger (cri.), Anne-Barbara Luft (abi.), Michael Schäfer (msf.), Dieter Bachmann (dba.), Jörg Müller (jmu.), Dominik Feldges (df.)

**Fuilleton:** René Scheu (rs.), Angela Schader (as.), Rainer Stadler (ras.), Claudia Schwartz (lcs.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Roman Bucheli (rb.), Susanne Ostwald (owd.), Philipp Meier (phi.), Claudia Mäder (mdr.), Christian Willhagen (wdh.)

**Zürich:** Irène Troxler (tox.), Alois Feusi (fs.), Dorothea Vogeli (vo.), Urs Bühler (urs.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigger (bai.), Fabian Baumgartner (fb.), Jan Hudoc (jhu.), Florian Schoop (scl.), André Müller (amü.), Daniel Fritzsche (dff.)

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Flurin Clalina (cl.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Philipp Bärtsch (phb.), Samuel Burgener (str.), Claudia Rey (clr.), Nicola Berger (nbr.)

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Alan Niederer (ni.), A. Bn.), Elena Panagiotidis (ela.)

**Wissenschafe:** Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stefan Betschon (S. B.), Stephanie Kusma (kus.), Lena Stallmach (sl.), Helga Rietz (rtz.)

**Wochenende/Gesellschaft:** Colette Gradwohl (C. G.), Susanna Müller (sm.), Herbert Schmidt (hdt.), Birgit Schmid (bgs.), Matthias Sander (msa.)

Bildredaktion und Gestaltung: Christian Güntliberger (cgu.).

**Reporter:** Marcel Gyr (-yrc.), Arja Jandine (jarc), Martin Beglinger (beg.)

**Nachrichten:** Tobias Ochsenbein (toc.), Manuela Nyffenegger (nyf.), Katrin Schregenberg (ks.), Raffaella Angstmann (ran.), Michael Schilliger (msl.), Kathrin Klette (kkl.)

**Produktionsredaktion:** Christoph Fisch (cf.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (Rh. Sc.)

**Webproduktion:** Michèle Schell (mli.), Roman Sigrist (rsi.), Susanna Rusterholz (rs.), Reto Gratwohl (grt.)

**Visuals:** David Bauer (dav.), Beni Buess (bue.), Christian KleeB (cke.), Anja Lemcke (lea.), Balz Rittmeyer (brt.), Joana Kelen (jok.)

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.). **London:** Markus M. Haefliger (mht.), Benjamin Triebke (bet.). **Berlin:** Christoph Eisenring (cei.), Marc Felix Serrao (fx.), Benedict Heff (ben.), Jonas Herrmann (jph.), Hansjörg Müller (hmu.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrtz (slz.). **Rom:** Andrea Spalinger (spl.). **Wien:** Meret Baumann (bam.), Matthias Benz (mbe.). **Stockholm:** Rudolf Hermann (rh.). **Brüssel:** Niklaus Nuspigler (nn.), Christoph G. Schmutz (sco.). **Moskau:** Markus Ackereit (mac.), Christian Steiner (cts.). **Dakar:** David Signer (dai.). **Lissabon:** Thomas Fischer (ter.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.), Inga Rogg (iro.). **Beirut:** Christian Weisflog (ws.). **Jerusalem:** Ulrich Schmid (U. Sc.). **Mumbai:** Marco Kauffmann Bossart (kam.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Singapur:** Manfred Rist (rt.). **Peking:** Matthias Müller (mue.). **Tokio:** Patrick Welter (owe.). **Washington:** Peter Winkler (win.). **Beat Ammann** (B. A.), **Martin Lanz** (mla.). **New York:** Christiana Hanna Henkel (C. H.). **San Francisco:** Maria-Andri Langer (lma.). **Vancouver:** Karl R. Felder (fdr.). **Rio de Janeiro:** Nicole Anliker (ann.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.). **San José de Costa Rica:** Peter Gaupp (pgp.)

### REDAKTIONELLE MITARBEITER

**International:** Fabian Urech (urf.). **Inland:** Angelika Hardegger (haa.), Antonio Fumagalli (fum.), Tobias Gafar (gaf.), Michael Surber (sur.). **Bundeshaus:** Lukas Mäder (mdr.). **Wirtschaft/Börse:** Andreas Uhlig (uh.), Sylviane Chassot (syc.), Patrick Harger (phr.). **Fuilleton:** Marion Löhndorf (mlö.), Daniele Muscionico (MD). **Zürich:** Johanna Wedi (jow.), Reto Flury (flu.), Michael von Ledebur (mvl.), Lena Schenkel (len.). **Sport:** Stefan Osterhaus (sos.), Michele Coviello (cov.), Ulrich Pickel (pic.), Andreas Babst (abb.). **Nachrichten:** Franziska Scheven (fs.), Martina Medic (med.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Janique Weder (we.), Manuel Frick (fma.).

**Webproduktion:** Beat Grossrieder (bgr.). **Produktionsredaktion:** Urs Buess (buu.), Bodo Lamparsky (lla.), Lukas Leuzinger (lke.), Philipp Hufschmid (ph.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.). **Social Media:** Reto Stauffacher (rst.), Corinne Plaga (cpl.). **Visuals:** Leann von Gunten (vg.), Marie-José Kolly (mk.), Haluka Maier-Borst (hmb.), Philip Küng (phk.), Manuel Roth (mrt.), Anna Wiederkehr (awi.), Markus Stein (sma.), Olivia Fischer (ofr.).

### GESTALTUNG UND PRODUKTION

**Art-Direction:** Reto Althaus (ral.). **Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Sara Zeiler (sze.), Verena Tempelmeier (tem.), Nicole Aebly (nae.), Rahel Arnold (raa.). **Fotografen:** Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hrf.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.), Goran Basic (bic.). **Produktion/Layout:** Hansruedi Frei, Andreas Steiner **Blattplanung:** René Sommer. **Korrektur:** Yvonne Betttschen **Archiv:** Ruth Haener. **Projekte:** André Maerz (mae.)

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ TV / NZZ Format:** Silvia Fleck (sfl.), Karin Moser (mok.).

**NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Luzi Bernet (lzb.)

**NZZ Folio:** Daniel Weber (dlw.)

**NZZ Geschichte:** Peer Teuwsen (pt.), Lea Haller (lha.)

### NZZ-MEDIENGROUPE

Felix Graf (CEO)

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 11 11, [leserbriefe@nzz.ch](mailto:leserbriefe@nzz.ch), Internet: [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch), E-Mail: [redaktion@nzz.ch](mailto:redaktion@nzz.ch)

**Verlag:** Falkenstrasse 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 11 11, E-Mail: [verlag@nzz.ch](mailto:verlag@nzz.ch)

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 10 00, E-Mail: [leserservice@nzz.ch](mailto:leserservice@nzz.ch), [www.nzz.ch/leserservice](http://www.nzz.ch/leserservice)

**Inserate:** NZZ Media Solutions, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, E-Mail: [inserate@nzz.ch](mailto:inserate@nzz.ch), Internet: [nzm mediasolutions.ch](http://nzm mediasolutions.ch)

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

**NZZ Print & Digital:** 748 Fr. (12 Monate), 68 Fr. (1 Monat)

**NZZ Digital Plus:** 550 Fr. (12 Monate), 50 Fr. (1 Monat)

**NZZ Wochenende Print:** 341 Fr. (12 Monate), 31 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital

**NZZ International Print & Digital:** 539 € (12 Monate), 49 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage

**NZZ Kombi Print & Digital:** 880 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat)

**Alle Preise gültig ab 1.3.2018**

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1.1.2018

### BEGLAUBIGTE AUFLAGE

**Verbreitete Auflage:** 111 023 Ex. (Wemf 2018)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.  
© Neue Zürcher Zeitung AG  
Kartengrundlage: © OpenStreetMap contributors